Der Fanatiker.

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

(15. Fortsetzung und Schluß.)

So wären wir fertig, kehrte er sich Thorbjörn zu; ich war im Voraus überzeugt, daß bei dieser Zusammenkunft nicht viel herauskommen würde. Und so hindert Sie wohl nichts mehr, Ihren Obliegenheiten auf der Mistletoe zu genügen?

Wir sind noch nicht fertig, nahm Thorbjörn wieder das Wort und wie eine unheilbringende Wolke lagerte es auf seiner Stirn, daß es selbst Brandvold unheimlich anwehte. Gegen die Gründe, deren wir uns bisher bedienten, Sie nachgiebig zu stimmen, sind Sie unempfindlich geblieben, und so muß ich denn zu einem anderen Mittel greifen, welches kaum seine Wirkung versagen dürfte. An mich und Ihre edelherzige Schwägerin denke ich dabei nicht. Fern sei es von mir, mich für erlittene Unbilden rächen zu wollen, aus Rache Sie zu zwingen, das Karen und Ihrer Tochter verpfändete Wort einzulösen.

Also auf diesem Felde wollen Sie versuchen, mich einzuschüchtern? fragte Brandvold wie bedauernd. Gut, lassen Sie mich hören — denn ich muß wohl, so lange die Uebermacht noch auf Ihrer Seite ist und Sie mir wehren, mich von Hier zu entfernen.

Ja, ich wehre es Ihnen, bestätigte Thorbjörn drohend, und so frage ich denn: Wo ist die älteste Tochter Ihrer verstorbenen Frau geblieben, nachdem sie von deren Mutter in wilder Verzweiflung und um sie vor dem Mormonenthum zu bewahren, hier an dieser Küste zurückgelassen worden?

Gern antworte ich darauf, soweit ich im Stande dazu bin, versetzte Brandvold bedachtsam, als hätte er diese Frage bereits erwartet; gewiß, sehr gern, obwohl ich ebensogut einfach ablehnen könnte, Ihnen ferner Rede zu stehen. Nachdem meine verblendete Frau — der Gott verzeihen möge — im Irrwahn das Kind zu einer Stunde ausgesetzt hatte, in welcher unser Schiff Anker lichtete, war es mir aus den Augen gekommen. Seinen Aufenthaltsort, welchen man streng vor mir verheimlichte, erfuhr ich erst in späteren Jahren. Ich ließ damals und auch neuerdings Nachforschungen nach ihm anstellen, betheiligte mich sogar persönlich an denselben, und das Ergebniß war, daß die Frau, welcher es zur Pflege übergeben wurde, seit vielen Jahren todt und das Kind ebenfalls todt oder verschollen sei.

Ich könnte Ihnen beweisen, daß Ihre Nachforschungen nur beiläufig betrieben wurden, erwiderte Thorbjörn mit verhaltenem Grimme, vielleicht auch nur einem materiellen Zwecke dienten, doch das fällt heute nicht mehr in die Wagschaale. Nein, denn dringendere Fragen treten auf. Zunächst: Wo blieb das Vermögen des verstorbenen oder verschollenen Kindes? Ich hebe indessen ausdrücklich hervor, daß ich an unser jetziges Gespräch die Hoffnung auf eine gütliche Einigung knüpfe, die Hoffnung, Ihnen binnen kurzer Zeit den Weg nach Ihrem adoptirten Vaterlande freigeben zu dürfen.

Sehr großmüthig, antwortete Brandvold spöttisch, ich könnte dem unberufenen Frager den Rücken kehren, allein ich will auch den Schein meiden, als hätte ich irgend etwas zu verheimlichen oder zu bereuen. Ueber den weitaus größten Theil ihres Vermögens verfügte meine Frau selbst, indem sie es mit dem Karen's vereinigte. Ich ließ es aus besonderen Rücksichten geschehen. Den Rest verwaltete ich für meine Tochter Helga. Sie ist die unzweifelhafte Erbin des Ganzen. Da diese Frage einmal angeregt wurde, gehe ich noch einen Schritt weiter. Die Tochter meiner Frau aus erster Ehe ist seit einer langen Reihe von Jahren verschollen. Einer Todeserklärung steht also nicht im Wege. Ich fühle mich daher veranlaßt, eine Forderung zu erheben, welche, hätte man mich ungehindert abreisen lassen, vielleicht allein der Begutachtung und Entscheidung meiner Schwägerin anheimgegeben worden wäre. Ich verlange nämlich die Aushändigung alles dessen, was einst für das verschollene Kind bestimmt wurde, ich verlange es auf Grund der leicht zu erwirkenden Todeserklärung und als rechtlichen Erbtheil meiner Tochter Helga.

Nichts soll dem theuren Kinde vorenthalten werden, versetzte nunmehr Karen flehentlich, zu dem Erbtheil ihrer Mutter will ich ihr noch meine eigene Habe zusichern — und die ist nicht gering. Brandvold, nur gib Deinen Widerstand, Deinen ungerechten Widerstand auf; laß mir Helga, ich bitte Dich darum, und sobald ich nicht länger zweifeln darf, daß ihre ältere Stiefschwester wirklich gestorben, trete ich alles, alles an sie ab — ach, Brandvold, was gibt es denn für mich in der Welt, das ich nicht mit Freuden der Tochter — wenn nicht den Töchtern meiner armen todten Schwester opfern möchte?

Thorbjörn, welcher Karen, so lange sie sprach, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck tiefer Verehrung und Zärtlichkeit betrachtet hatte, kehrte sich jetzt, bevor er zu antworten vermochte. Brandvold wieder zu.

Die milden, versöhnlichen Worte Karen's scheitern an Ihrem verhärteten Gemüth, an Ihren starren religiösen Anschauungen, hob er mit strengem Nachdruck an; ja, ich lese es aus Ihren Zügen. Und so muß ich denn für sie eintreten, die mit edler Selbstlosigkeit dem Vater Helga's noch manche Demüthigung ersparen möchte —

Demüthigungen? Mir? fuhr Brandvold leidenschaftlich auf, gewann aber sogleich seine Selbstbeherrschung zurück.

Vielleicht noch mehr, antwortete Thorbjörn zuversichtlich, ich klage Sie jetzt dessen an, was ich vorhin nur beiläufig erwähnte; ich klage Sie an, nichts weniger als ausgiebige Nachforschungen nach dem Kinde angestellt zu haben; daß Sie nach einer Todeserklärung strebten, nur um die Hand auf das Vermögen jenes Kindes zu legen. Denn wären Ihren Nachforschungen ernstlich gemeint, so hätten sie vielleicht einen anderen Erfolg ergeben.

Ihre sinnlosen Anklagen können mich nicht verletzen, aber sie verdienen, daß ich den Verkehr mit Ihnen abbreche, versetzte Brandvold geringschätzig; doch ich bin ja Ihr Gefangener, muß nothgedrungen eine Antwort ertheilen. Wohlan, seit dem Tode der Wittwe Engelid — und Ihr junger Gehülfe ist mein Zeuge — hörte man nichts mehr von dem Kinde; sollten die verstrichenen vielen Jahre denn noch nicht zu einer Todeserklärung genügen?

Nein, sie genügen nicht, erwiderte Thorbjörn rauh. Hier, Ihre Schwägerin, von der am wenigsten behauptet werden darf, daß sie nicht mit ganzem Herzen an ihrer Schwester und ihren Kindern gehangen hätte, kann und will sich bei solchen oberflächlichen Nachforschungen nicht beruhigen. Sie bedarf der Zeit und der Begleitung Helga's, um die Spuren jenes Kindes auszukundschaften und denselben nachzugehen, bis sie an das eine oder das Ziel gelangt. Von Ihnen aber fordert sie den Talisman, jenen alten Familienschatz, zurück —

Ich habe den Schmuck nicht gesehen, seitdem Helga's Mutter ihn an ihrem Hochzeitstage trug, fiel Brandvold bestürzt ein; ging er verloren, so geschah es durch ihre Schuld, und sie mag ihn meiner Tochter ersetzen.

Sie sahen ihn nicht, bestätigte Thorbjörn, und noch weniger hielten Sie ihn in Ihren Händen. Und dennoch fordere ich Sie auf, ihn zurückzuerstatten. Oder wollen Sie leugnen, daß schon auf dem Tyin-See Ihre Agenten und Spione den Versuch unternahmen, denselben Ihrer Schwägerin zu entwenden, und es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken war, wenn sie das falsche Futteral ergriffen? Wollen Sie leugnen, daß Sie die beiden gewissenlosen Schurken, den Listad und den Gullik, beauftragten, nicht nur Karen und Helga hinterlistig von einander zu trennen, sondern auch den Schatz gewaltsam zu rauben? Wohlan, der zweite Versuch gelang besser; aber der Räuber des Talisman liegt sammt dem Schatz in einer Eisspalte des Sughelle-Gletschers begraben. Dorthin gerieth er auf Ihre Veranlassung — der Schurke sprach es ja deutlich genug aus — und Sie sind es daher, von welchem die Rückerstattung des Geschmeides mit Fug und Recht gefordert wird.

Bei dieser Offenbarung entfärbte sich Brandvold. Die Bestürzung drohte ihn zu übermannen, und ein Weilchen dauerte es, bevor er zu antworten vermochte.

Den ersten Versuch leugne ich nicht ab, sprach er, sichtbar ergriffen von dem Verlust des Segen spendenden, kostbaren Familienschatzes, denn wo mir das meiner Tochter gebührende Erbstück vorenthalten wurde, verwandtschaftliche Rücksichten aber mich hinderten, die Angelegenheit dem Spruche eines Richters zu unterwerfen, da war es gerechtfertigt, wenn ich zu anderen Mitteln griff. Hat hingegen ein Raub stattgefunden, so stehe ich demselben fern. An dem ersten Versuch hatte ich genug. Einen zweiten wollte ich nicht, brauchte ich nicht zu unternehmen, denn ob heute oder morgen oder nach zehn Jahren: das Erbstück wäre meiner Tochter ohnehin zugefallen.

Nein, es wäre ihr nicht zugefallen, versetzte Thorbjörn herrisch, und daß es verloren ging, lege ich Ihnen allein zur Last. Der Todte kann freilich nicht mehr als Zeuge gegen Sie aufgerufen werden. Sie dagegen haben Ihre Hand nach fremdem Eigenthum ausgestreckt und sind für den Verlust verantwortlich.

Wohlan, entgegnete Brandvold leidenschaftlich, obwohl Ihre Anklagen mir nur zum Theil verständlich und ich mich frei von jeder Schuld weiß, will ich die Verantwortlichkeit dennoch übernehmen. Ging der Schatz verloren, so trifft der Schaden nur mich und meine Tochter.

Frei von Schuld? fiel Thorbjörn ergrimmt ein. Wollen Sie diese beiden Zeugen Lügen strafen? Karen, welche nur mit Mühe aus der kenternden Yacht gerettet wurde, wohin Gullik sie brachte, nachdem er unter Berufung auf Ihren Auftrag sie gewaltsam beraubt hatte, und Olaf, welcher ihn auf der Flucht mit seiner Beute in dem Eisabgrunde verschwinden sah?

Ich beschwöre, daß ich an dem Raube unschuldig bin, erwiderte Brandvold, der jetzt erst den Umfang der gegen ihn erhobenen Anklagen zu begreifen schien, zugleich aber auch einsah, daß es ihm schwer gelingen würde, den Verdacht von sich abzuwälzen, die beiden Schurken: wie zur Trennung Karen's von Helga, auch zu deren Beraubung gedungen zu haben.

Was gelten uns Schwüre? fuhr Thorbjörn unerbittlich fort; hatten Sie nicht ähnlich bekräftigt, Ihre Tochter über ihre Zukunft selbst entscheiden zu lassen? Sie nicht zu zwingen, in Familienverhältnisse einzutreten, welche der Gesittung, — ha, der Sittlichkeit Hohn sprechen —

Sie ist Mormonin, Tochter eines Mormonen! unterbrach ihn Brandvold, plötzlich von wildem Fanatismus ergriffen, und er erhob die Hand, wie Gott zum Zeugen anrufend — sie ist eine Jüngerin des einzig wahren Glaubens — mag sie immerhin, jedoch nicht durch eigene Schuld, von dem Wege des Heils flüchtig abgeirrt sein. Des Himmels Rache aber über diejenigen, welche vermessen an den göttlichen Einrichtungen des Mormonenthums zu rütteln wagen!

Aber wie, nahm Thorbjörn, ein Lächeln der Verachtung auf den Lippen, wieder drohend das Wort, wie, wenn die erstgeborene Tochter Ihrer verstorbenen Frau jetzt vor Sie hinträte, Sie anklagte, sie um ihre Kindheit, um die Mutterliebe betrogen, die Mutter aber durch unheilbaren Gram dem Tode in die Arme getrieben zu haben? Wenn sie hier erschiene, von Ihnen zurückverlangte den Schmuck, zurückverlangte ihr unverkürztes Vermögen, zurückverlangte ihre vielleicht in trauriger Umgebung verlebten Tage?

Brandvold sah auf den alten Lootsen, wie durch die Begeisterung, in welche er sich allmälich hineinredete, eingeschüchtert. Auch Karen wurde durch die vernommenen Worte in einer Weise beeinflußt, daß sie auf den Jugendgeliebten hinstarrte wie auf ein Wesen höherer Art, in dessen Hand es lag, die traumhaften Andeutungen zu verwirklichen.

Anfänglich erschüttert, gewann Brandvold zuerst seine Fassung wieder.

Was sollen diese leeren Fragen? sprach er achselzuckend. Bringen Sie doch jenes Mädchen hierher und überzeugen Sie sich durch Augenschein von meinem Verfahren!

Thorbjörn senkte einen Blick innigster Zärtlichkeit in Karen's besorgt zu ihm erhobene Augen. Tiefe Rührung gelangte auf seinem verwitterten Antlitz zum Ausdruck, indem er ihre Hand nahm, wie um sie aufrecht zu erhalten, wenn eine entzückende Kunde ihr die Kräfte zu rauben drohte.

Gunhild, rief er darauf laut aus, komm hierher und fordere von Deinem Stiefvater Rechenschaft!

Bei Thorbjörn's Ausruf schwankte Brandvold zurück, während sein hageres Antlitz die fahle Farbe des Todes annahm und seine Augen, indem sie regungslos auf den unheimlichen Lootsen starrten, aus ihren tiefen Höhlen hervorzuquellen schienen. Karen umschlang Thorbjörn's Arm, wie um bei ihm Schutz vor verwirrenden Visionen zu suchen; dann kehrte sie ihre Aufmerksamkeit der Thüre zu, welche knarrend aus ihren Fugen wich und sich langsam öffnete.

Todtenstille war eingetreten, denn das, was sich allen Blicken darbot, war ja genug, um den eigenen Sinnen nicht mehr zu trauen.

In der offenen Thür, die linke Hand auf deren Fallthüre rastend, stand ein schönes, großes Mädchen, stand Gunnar in der seinem Geschlechte gebührenden Bekleidung, stand Gunhild, die älteste Tochter von Karen's Schwester. Das unbedeckte, nur mit einer einzigen Wellenschwingung knapp bis auf den Nacken niederfallende Haar verlieh dem schöngeformten Haupte einen eigenthümlichen Reiz. Was bei dem jungen Lootsen beinahe störend wirkte, die weiche Rundung der regelmäßigen Züge und die gewissermaßen herbe Strenge in den großen blauen Augen: hier gelangte es zur vollen Geltung. Im Einklange aber mit dem gereiften, gleichsam geprüfte Erfahrungen verrathenden Antlitz stand die kräftige Gestalt, welche seit der Umkleidung noch erheblich gewachsen zu sein schien, stand die selbstbewußte Haltung, welche sich auf den bisher ausgeübten schweren Beruf, auf den Kampf mit erzürnten Elementen begründete, ohne indessen das edle Weibliche abzuleugnen, dessen Entwicklung treu zu überwachen Thorbjörn als seine heiligste Aufgabe betrachtet hatte.

Wohl eine Minute verstrich.

Thorbjörn beobachtete Brandvold gespannt, dessen Augen sich in ihren Höhlen zu verglasen schienen, sah auf Olaf, in dessen gutem Antlitz sich das Erstaunen ausprägte, in dem jungen Lootsen, mit welchem er Tage lang verkehrte, nicht sogleich die Wahrheit errathen zu haben; dann aber betrachtete er mit einem Ausdruck tiefer, freudiger Rührung Karen, die, nicht länger fähig, sich aufrecht zu erhalten, von ihm sanft unterstützt auf eine Bank gesunken war, ohne indessen einen Blick von dem schönen, großen Mädchen abzuwenden.

Gunnar, sprach sie wie unbewußt, als hätte die feindselige Haltung Gunhild's ihr heimliches Weh verursacht.

Gunhild vernahm den leisen Ausruf und folgte mit den Augen dessen Richtung. Nur einen kaum berechenbaren kurzen Zeitraum sah sie auf Karen, und was eben noch in ihrem Herzen wogte, auf ihren Lippen schwebte, die gehässigen Fragen, die schweren Anklagen, alles ging unter in dem einzigen Gefühl einer unendlichen Dankbarkeit.

Sie sprach nicht; aber ihre Brust hob und senkte sich wie bei einem vergeblich nach Athem Ringenden, und als sie endlich gewahrte, wie den Augen Karen's Thränen entquollen und langsam und schwer über deren Wangen rollten, da weinte sie laut auf, und vor sie hinstürzend, legte sie ihr Antlitz auf deren Schooß, schlang sie die Arme krankhaft um sie, und dann schluchzte sie so schmerzlich, daß es ihre ganze Gestalt erschütterte.

Gunhild, Gunhild, flüsterte Karen über das auf ihrem Schooße liegende Haupt hin, Tochter meiner armen Schwester! und wie unbewußt vergrub sie die Hände in dem reichen Gelock. Ist es denn möglich, Gunhild — und ich verkehrte mit Dir, ohne die Wahrheit zu ahnen — Gunhild, blicke auf, Gunhild, du armes, betrogenes Kind, welches statt der Liebkosungen einer treuen Mutter die rauhe Umarmung der Stürme erfuhr, anstatt von warmen Lippen vom eisigen Seeschaum geküßt wurde!

Und Gunhild sah empor, schüchtern und befangen, aber mit einem Lächeln, in welchem sich ihr Glück, ihr Entzücken offenbarte. Und tiefer färbte sich ihr Antlitz, als Karen sie auf die Stirn küßte und sanft das eigenwillige Haar nach den weißen Schläfen zurückstrich.

Er war mir Vater und Mutter sprach sie mit vor Innigkeit fast ersterbender Stimme, indem sie mit einem Blick auf Thorbjörn wies, er sorgte dafür, daß ich den harten Verlust nicht empfand, den Sturm und das Meer als meine Geschwister betrachtete und in unserer tiefen Abgeschiedenheit nie allein war.

Karen sah mit thränenverschleierten Augen zu Thorbjörn empor. Was sie ihm hätte sagen mögen, der Herzensdank, der auf ihren Lippen schwebte, alles offenbarte sich in dem Blick, mit dem sie dem seinigen begegnete.

Thorbjörn neigte, sie beruhigend, sein Haupt, dann wandte er sich an Brandvold.

Zerfließt Ihr Herz noch nicht in Milde? fragte er in versöhnlichem Tone. Erweicht sich Ihr Starrsinn nicht angesichts des tiefgekränkten Mädchen, welches nicht einmal einen Vorwurf für Sie hatte, der nicht im Augenblick des Entstehens eben so schnell wieder durch die Empfindnngen treuer Anhänglichkeit erstickt worden wäre?

Brandvold raffte sich noch einmal zu einem verzweifelten Widerstande empor.

Womit wollen Sie beweisen, fragte er scharf, daß dieses Mädchen, welches ich allerdings als einen gewandten Matrosen kennen lernte, die Tochter —

Er kam nicht weiter.

Blitzschnell und mit der Geschmeidigkeit eines junges Panthers war Gunhild emporgesprungen und vor ihn hingetreten.

Einen Beweis verlangen Sie? fragte sie mit einer eigenthümlichen Wucht, daß es wie ein Stein von Thorbjörn's Herzen fiel, als er sie in solcher Weise ihre eigene Sache vertreten sah — wohlan, Sie sollen den Beweis haben: als meine grausam gemordete Mutter mich der Wittwe Engelid anvertraute, übergab sie ihr, um mich und sie gegen Noth geschützt zu wissen, die Hälfte eines kostbaren Geschmeides. Meine Pflegerin war eine treue Seele. Mit ihrer alten Hände Arbeit hat sie mich ernährt und bekleidet — und schwer genug soll es ihr oft geworden sein — das kostbare Schmuckstück rührte sie dagegen nie an, wofür Gott sie noch in ihrem Grabe segnen möge. Sie zeigte es mir oft genug, um mich durch den Glanz des Goldes und der Steine zu erfreuen. Dabei prägte sie jedesmal dem neugierigen Kinde ein, daß es sich nie in seinem Leben von ihm trennen dürfe. Als sie endlich ihre Stunde kommen fühlte, legte sie es in die Hände eines Lootsen nieder, der sie häufig besuchte, um sich von meinem Wohlergehen zu überzeugen und mit ihr über vergangene Zeiten zu reden. Ich trug damals Knabenkleider, weil meine getreue mütterliche Freundin fürchtete, Sie würden eines Tages vor ihr erscheinen, um mich zurückzufordern, und es ihr dann erleichtert gewesen wäre, im Einverständniß mit den alten Fischersleuten, bei welchen wir wohnten, Sie zu täuschen. Die Knabenkleider trug ich selbst dann noch weiter, nachdem sie die Augen geschlossen und jener Lootse mich zu sich genommen hatte. Denn auch er fürchtete, daß ich ihm noch geraubt werden könnte, scheute daher die Neugierde der Menschen und ließ mich nur in den dringendsten Nothfällen aus den Augen. Frühzeitig nahm er mich mit auf's Meer hinaus, und so geschah es, daß ich schon in jungen Jahren mich zu einem brauchbaren Lootsen heranbildete. Was er für mich gethan hat, brauche ich nicht aufzuzählen.

Hier ist der Schatz, fuhr sie lebhafter fort, die Hälfte eines funkelnden und glitzernden goldenen Halsbandes hervorziehend und Brandvold entgegenhaltend, ich hoffte bis auf den heutigen Tag, daß er dazu dienen würde, mich vor meinen Verwandten auszuweisen. Diejenige, deren Anerkennung ich heiß ersehnte, fragte nicht danach. Ihnen gegenüber, der meine Todeserklärung anstrebte, ist er wiederum nicht Beweis genug. Bisher ist dieser Schatz mein Heiligthum gewesen; nicht um den Preis meines Lebens hätte ich mich von demselben getrennt, es sei denn, meine junge Schwester, die Tochter meiner eigenen Mutter, hätte Gefallen daran gefunden. Nachdem ich aber Ihre Worte hörte, erkannte ich, daß Ihnen selbst so viel an dem Schmuck gelegen, Sie ihn durch Andere hatten rauben lassen wollen, ist er mir zur Last geworden. Da, haben Sie ihn, vereinigen Sie die beiden Hälften oder verkaufen Sie alles; nehmen Sie mein ganzes mütterliches und väterliches Erbe, wenn ich solches noch zu erwarten haben sollte — und Gold und Goldeswerth vermag ja viel über Sie — nur geben Sie dafür meine Schwester frei — hier sind Edelsteine und Gold — und da Brandvold keine Miene machte, das Gerechte in Empfang zu nehmen, sondern mit maßlosem Erstaunen in das heftig erregte schöne Antlitz schaute, warf sie es ihm mit einer Geberde der Geringschätzung vor die Füße.

Herr Brandvold, noch ist es Zeit. Geben Sie mir für die geraubte Mutter die Schwester, geben Sie das theure Kind derjenigen zurück, welcher es von der sterbenden Mutter anvertraut wurde, und noch in dieser Stunde will ich, so wie ich hier gehe und stehe, mich an Bord der Mistletoe begeben und Sie aus einer Lage bringen, aus welcher außer mir und meinem väterlichen Freunde Sie wohl schwerlich Jemand schnell zu erlösen vermag.

Brandvold stand wie erstarrt da. Die gesenkten Blicke hielt er finster auf die zu seinen Füßen funkelnden Edelsteine gerichtet.

Da trat Olaf vor ihn hin.

Hören Sie jetzt auch mich, hob er mit seinem tiefen, vor Bewegung zitternden Organ an; Sie fragten mich, weshalb ich, der Augenzeuge eines furchtbaren Verbrechens, dasselbe nicht zur Anzeige brachte. Wohlan, außer den erwähnten Ursachen gab es einen anderen Grund, den zu offenbaren ich jetzt nicht länger anstehen darf und der gewiß verdient, von Ihnen ernstlich erwogen zu werden. Haben Sie der Möglichkeit gedacht, daß das Herz Ihrer Tochter nicht mehr frei sei?

Meine Tochter hätte — hob Brandvold an. Er schien den Gedanken nicht fassen zu können.

Ja, Brandvold, sie hat gewählt, nahm Karen schnell und aus vollem Herzen das Wort, und mit innigerFreude beobachtete sie, wie es ungestümem Frohlocken ähnlich über Olaf's ehrliches Antlitz eilte, ja, sie hat gewählt, ich bezeuge es vor Gott und den Menschen, mag sie immerhin noch nicht im Klaren darüber sein, tiefer liegende Gründe aber unsern Freund —

Sie verstummte.

Flüchtige Schritte näherten sich der Hütte. Alle Blicke richteten sich gespannt auf die Thür, die alsbald mit Heftigkeit geöffnet wurde. In derselben erschien Arne's freudig erregtes Gesicht. Hinter ihm drängten sich mehrere Männer in Fischerkleidern heran.

Sie haben ihn gefunden, sie bringen — hob er an. Das letzte Wort erstarb ihm auf den Lippen. Er war Gunhild's ansichtig geworden, die sich von ihren Knieen erhob und der Thür zukehrte.

In demselben Augenblick schoben die Männer, welchen er den Weg gezeigt hatte, sich an ihm vorbei. Es wurde daher niemand im Gemach gewahr, daß er tödtlich erbleichte und, wie von einem Wetterstrahl getroffen, so weit in den schmalen Flurgang zurücktaumelte, daß er von dem Zimmer aus durch die offene Thür nicht mehr gesehen werden konnte. Wie ein Berauschter schwankte er dem Ausgange zu und in's Freie hinau. Sein Antlitz war noch immer bleich und entstellt, der Tod schien ihm seinen Stempel aufgedrückt zu haben.

Also deshalb hat es mich an den Sognefjord gebannt, drang es leise über seine Lippen.

Vorsichtig die Aussicht aus dem Fenster der Hütte meidend, schlich er nach der südlichen Seite der Bucht herum, wo er sich hinter einem Felsblock niederwarf. —

In der Hütte hatten die Verhandlungen unterdessen ihren Fortgang genommen. Die Ueberraschung, welche die eintretenden Männer erzeugte, steigerte sich zu maßlosem Erstaunen, als man in der Hand des einen das gänzlich aufgeweichte und zerstörte Futteral entdeckte, welches Karen stets bei sich zu tragen pflegte, wogegen ein Anderer ein ähnliches Stück Geschmeide wie das, welches noch immer vor Brandvold auf der Erde lag, triumphirend emporhob.

Auf einen Wink Thorbjörn's übergab der Fischer seinen Fund Brandvold, der ihn wie geistesabwesend in der Hand wog. Dann entfernten sich die Leute, um draußen auf dem Vorplatz der ihnen von Thorbjörn zugesagten Belohnung zu harren.

Nachdem wieder Stille eingetreten war, kehrte Thorbjörn's, Olaf's und Karen's Aufmerksamkeit sich in erhöhtem Grade Brandvold zu. Mit dem eben empfangenen Bruchstück des Familienschatzes in der Hand stand er noch immer regungslos da. Dann trat er neben Karen hin, und das Halsband auf deren Schooß vor Gunhild niederlegend, sprach er mit mühsam errungener Selbstbeherrschung: Wohl ist es schwer, sich von einem geliebten Kinde trennen zu müssen — und zwar auf Nimmerwiedersehen —, allein ich beuge mich vor unleugbaren Thatsachen, welche den Willen des allmächtigen Gottes offenbaren. Gunhild, ich selbst will das Testament Deiner verstorbenen Mutter erfüllen. Hier hast Du den Familienschmuck, und was Dir sonst noch gebührt, nichts soll Dir vorenthalten werden.

Nichts will ich, nichts verlange ich, rief Gunhild emporspringend aus, nur meine Schwester Helga — was soll mir anders — —

Still, still, fiel Brandvold düster ein, ich gelobte einst, Helga solle über ihre Zukunft selbst entscheiden, und nach allem Vorgefallenen kann ich nur noch mein Wort halten. Ich gehe jetzt an Bord zurück — fort — fort von hier —, wer Zeuge sein will, wie ich zu Werke gehe, der mag mir folgen. Ja — es ist besser — komm, Karen, begleite mich; es wird hier überhaupt keine rechte Gelegenheit zum Nächtigen sein; und auch Sie, Herr Olaf — ja, es ist besser, heute noch alles zu ordnen, auf daß die Ruhe der Gemüther zurückkehre.

---

33. Kapitel. — Gunhild.

Gunhild sah durch das Fenster die Ufer der Bucht in ihrem Gesichtskreise liegen. Arne hatte den Augenblick, in welchem die Fischer mit Thorbjörn und Gunhild in die Hütte eintraten, dazu benutzt, hinter dem Felsblock hervor in die Bucht hinabzugleiten und sich mit vorsichtigen Bewegungen eines Bootes zu bemächtigen, in welchem er sich an Bord der Mistletoe begeben wollte. Gunhild verfolgte Anfangs aus dem Fenster seine Bewegungen, dann schlich sie hinaus, sprang in ein Boot und folgte Arne nach.

Nach einigen Minuten befand sie sich in gleicher Höhe mit ihm, schoß sogar noch eine kurze Strecke an ihm vorbei, so daß sie ihn ohne Mühe zu beobachten vermochte.

Arne! rief Gunhild endlich aus, und ihre Stimme hatte einen eigenthümlich zitternden Klang angenommen. Arne, hörst Du nicht?

Ich höre, Gunnar, antwortete Arne.

Gunnar starb, versetzte Gunhild gereizt; es ist Gunhild, die zu Dir spricht.

So wünsch' ich, daß ich des Gunhild Sprechen nie gehört hätte, hieß es anscheinend sorglos zurück.

Und wiederum ruderten sie eine Strecke schweigend.

Gunhild ertrug es nicht länger. Wohin willst Du, Arne? fragte sie herrisch.

In die Welt hinaus; wen kümmert's, wohin ich gehe?

Du gehst an Bord der Mistletoe?

Ich hoffe dort eine gute Stellung zu finden, dann hat's ein Ende mit dem Faullenzerleben; wäre ich vor Jahren gegangen, stünde es heute besser um mich.

Warum gingst Du nicht, Arne?

Heute weiß ich's freilich, was mich an den Sogne-Fjord bannte; allein das scheert keinen Anderen.

Und dennoch scheert's mich, Arne. Auch ich weiß, was Dich bannte, und wenn Du heute nicht als Kapitän ein Vollschiff kommandirst, so trage ich die Schuld. Ja, Arne, ich habe viel an Dir zu sühnen, viel, was der Gunnar an Dir verbrach.

Der Gunnar verbrach weniger als die Gunhild, hieß es spöttisch zurück. Gunnar war mein Freund; die Gunhild ist mir fremd, kümmert mich nicht; sie hat mich genarrt mit ihrem Geheimniß, ich hasse sie!

Arne, begarn Gunhild von Neuem, weißt Du jetzt, begreifst Du, weshalb ich mit Dir so lange verkehrte, wie mit einem Todfeinde?

Sicher weiß ich das, Gunhild, es paßte Dir nicht, daß der Schifferknecht vertraulich Dich anredete, Dich wie einen jungen Kameraden behandelte, Dich wohl gar gröblich angriff, wie's Sitte unter jungen Leuten vom blauen Wasser, auch nicht immer feine Worte sprach, so daß ich mich heute selber schäme. Doch wer konnte die Wahrheit ahnen!

Kehre um, Arne — geh' nicht an Bord des Auswandererschiffes!

Jedes Schiff ist mir gut genug; nur fort von hier und in die Welt hinaus!

Gunhild hatte sich von Neuem wieder ihren Betrachtungen hingegeben; erst nach einer längeren Pause hob sie wieder an: Arne, zieh' ein Ruder ein, damit ich mein Boot neben das Deinige lege. Was braucht Brandvold da hinten unsere Worte zu hören; und bis dahin dringen sie verständlich über das glatte Wasser, wenn wir die Gedanken uns gegenseitig zuschreien.

Wenn Du meinst, Gunnar, warum nicht? antwortete Arne, indem er das Ruder zur Seite warf und Gunhild's Boot mittels eines um die beiderseitigen Ruderpflöcke geschlungenen Tau-Endchens Bord an Bord mit dem seinigen befestigte, worauf jeder nur noch mit einer Hand arbeitete.

Arne, wir kennen uns schon seit Jahren, bemerkte Gunhild fast tonlos.

Du erschienst mir damals wie ein halbes Kind, und ich hatte meine Lust an dem scharfen Bürschchen, versetzte Arne lustig; jetzt weiß ich freilich, woher Dir so viel Weisheit kam.

Laß das jetzt ruhen, fuhr Gunhild mit unsicherer Stimme fort, daß es Arne befremdete, aber in diesen Jahren habe ich nicht recht an Dir gehandelt. Je häufiger ich mit Dir verkehrte, um so feindseliger begegnete ich Dir.

Richtig, Gunnar, so daß ich mich oft fragte, was ich verbrochen haben könnte, um so viel Feindschaft zu verdienen.

Und dennoch verdientest Du sie; denn Du hattest mir meine Ruhe geraubt, daß ich Tag und Nacht an Dich dachte. Ich zerfiel mit mir selber, weil ich Dich überhaupt noch ansah. In meinen Feind wollte ich Dich verwandeln, um meiner Ruhe willen; ich suchte Dich zu kränken und zu reizen auf alle mögliche Weise. Aber anstatt Deinen Haß zu wecken und von Dir tödtlich beleidigt, sogar geschlagen zu werden, — ich hätt's mit Jubel begrüßt — gewann ich nur Dein Mitleid. Du bedauertest das junge verbitterte Bürschlein, welches Dir mit Thränen in den Augen für Deine Herzensgüte hätte danken mögen und gleich darauf wieder Empfindungen hegte, als hätte es mit Dir auf Leben und Tod kämpfen müssen. Ja, Arne, so war es bisher, und länger noch wäre es so geblieben, ich hätte Dich sogar scheiden sehen können, ohne Dir mehr als einen flüchtigen Abschiedsgruß zuzurufen. Seitdem ich aber die mir gebührenden Kleider nicht mehr heimlich anzulegen brauche, sondern offen vor den Leuten darin einhergehen darf, hat eine Wandlung in mir stattgefunden, — und, Arne, seitdem ich Dich so verlassen auf dem Flur stehen sah, — ach, Arne, da fühlte ich, daß ich's nicht länger ertragen könne. Nun weißt Du — Alles!

Daß seit einigen Minuten nicht mehr gerührte Ruder entsank ihrer Hand, und sich nach dem anderen Boot überneigend, schlang sie ihre Arme um des Gefährten Nacken, und ihn krampfhaft nach sich ziehend, weinte sie so bitterlich an seiner Brust, als ob ihr ungestümes, wunderliches Herz plötzlich gebrochen wäre.

Gunhild! rief er aus, daß es wie ein Jubelruf weithin über die Wasserfläche schallte; und nochmals: Gunhild! und lauter durchdringender: Meine Gunhild!

Ruhig, ruhig, bat Gunhild, des entzückten, treuherzigen Arne Hand drückend, die Leute erfahren es immer noch früh genug.

Ob es die Leute erfahren oder nicht, Gunhild, antwortete Arne begeistert, ob sie es heute schon wissen oder erst nach Wochen, das bedeutet mir nichts. Aber hinausgeschrieen hab' ich's, weil meine Brust so voll war. Ich mußte es dem Wasser verrathen, welches mich viele hundertmal in der elenden Yacht von Ort zu Ort trug, während ich mich des niedrigen Dienstes bei dem Listad schämte, und doch zu schwach war, den Bann zu brechen, der mich geheimnißvoll wie mit eisernen Ketten an den Sogne-Fjord bannte, der mir aber jetzt kein Räthsel mehr ist. Ich mußte es den Felsen ringsum zurufen, den Schären, die immer so ernst und warnend zu mir herüberschauten, wenn ich den Kopf hängen ließ oder mit Gewalt die Schwermuth von mir abschüttelte und in meiner Wildheit und meinem Aerger über mich selbst ein bischen Geld verthat und verjubelte, anstatt bedachtsam für die Zukunft zu sparen.

Von der Mistletoe drangen Stimmen und polterndes Geräusch herüber, indem Brandvold, Karen und Olaf, neben derselben eingetroffen, sich an Bord begaben.

Wie auf ein gegebenes Zeichen hielten Gunhild und Arne die gleichsam tändelnden Ruder in der Schwebe.

Willst Du noch an Bord gehen? fragte Gunhild mit heiterem Spott.

Hastig senkte Arne sein Ruder in die Fluthen. Einige kraftvolle Schläge, und sie kehrten der Schärenhütte den Rücken zu, während vor ihren Blicken sich der schwarze Schatten der zwischen den Riffs eingeklemmten Mistletoe sich aus dem Wasser erhob.

Heimwärts ruderten sie darauf, Bord an Bord, Seite an Seite.

Auf dem Ufer trat Thorbjörn ihnen entgegen. Die Fischer hatten sich auf dem Bodenraum bereits der Ruhe hingegeben.

Ich fürchtete, daß die Mistletoe unter Deiner Führung mit Euch Allen davon gehen würde, redete er sie mit herzlichem Wohlwollen an.

Gunhild küßte seine Hand.

Der Arne befand sich in der That auf dem besten Wege, sprach sie mit einer gewissen heiteren Befangenheit, es kostete mich Mühe, ihn zur Umkehr zu bewegen.

Die Mühe nur zweier Worte kostete es, entschuldigte sich Arne.

Hättest ihn sollen ziehen lassen, versetzte Thorbjörn, welcher die Wahrheit leicht errieth, ein Mann, wie er, findet seinen Weg durch die Welt.

Aber er fährt sicherer unter der Leitung eines gedienten Lootsen, wandte Gunhild freundlich ein, und, Arne's Hand ergreifend, zog sie ihn dicht vor Thorbjörn hin